

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

262 (7.11.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-80214](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-80214)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsphalanx: Kuriat. Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Franz 2081 und 2082. — Verlagsleiter: Hannover 309 48. — Bankkonten: Stadtparisse Emden, Orliebich Sparda, Kuriat, Kreisparisse Kuriat, Bremer Landesbank, Jungfernstieg Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Kuriat, Norden, Emden, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 20 Pf. außerhalb, in den Landgemeinden 1,80 RM und 20 Pf. Einzelheft 1,00 RM. — Einzelpreis 20 Pf. — Anzeigen (jeweils nach Abzug) am 10. Tage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 262

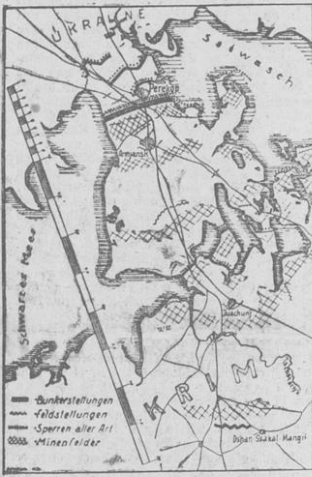
Freitag, den 7. November

Jahrgang 1941

## „New York Post“ fordert: USA = Stützpunkte im Mittelmeer

### „Wir müssen jede Stollenbasis benutzen, um die deutsche Seemacht zu brechen“

#### Durchbruch zur Krim



(DAB, Kartendienst Erich Zander, M.)

Die zur Halbinsel Krim führende Landenge von Perekop war durch die Sowjets zu einer Verteidigungsstellung ausgebaut worden, deren nordöstliche Ausdehnung von 50 Kilometer die größte Tiefe der Maginotlinie überstiegt. Diese mit den neuesten Mitteln ausgebauten Verteidigungsstellungen gründete sich auf zwei gewaltige Befestigungssysteme.

Das erste Befestigungssystem lag im Norden der Landenge bei Perekop-Krimjanik; es schloß den Tatarengraben am Südrande von Perekop, wo die Landenge neun Kilometer breit ist, mit ein. Mit den Befestigungen und Planierungen umschloß das Befestigungssystem hier fünf mit mehreren Gräben ausgebaute schwere Stellungen, die mit allen modernen Waffen ausgerüstet waren. Dieses nördliche Befestigungssystem, das von den Sowjets stark und sich verteidigt wurde, wurde von den Verbänden der Armee des Generals der Infanterie von Mankin im Zusammenhang mit dem Ritterkorps des Generalleutnants Pflugbeil nach hartem Kampf in der Zeit vom 25. bis 29. September durchbrochen. 12.000 Gefangene, 24 Panzerkampfwagen, 197 Geschütze und 497 Maschinengewehre fielen in deutsche Hand.

20 Kilometer südlich von Perekop hatten die Sowjets die zweite Befestigungsstellung der Landenge nördlich Zushan ausgebaut. Die Verbände hatten dieses Gelände unter voller Ausnutzung seiner Bodenbeschaffenheit, die Ausnutzung seiner Bodenschichten, die Ausnutzung seiner Günstigen Antriebsverhältnisse, besonders günstigen Antriebsverhältnisse, in mehr als zehn Kilometer unterirdischer Ausbauten, das eine Einnahme unmöglich schien. Die deutschen Verbände griffen trotzdem diese südliche Sperre am 17. Oktober an und durchbrachen sie in außerordentlich hartem und durchgehenden Kampf nach zehn Tagen. Insgesamt 13.000 Mann wurden hier und im Norden von den Sowjets gefangen. Der Zutritt zur Krim war damit frei. Weiter ging zur Krim war damit frei. Weiter ging zur Krim war damit frei. Weiter ging zur Krim war damit frei.

Nach einer dritten Stellung aber hatten die Sowjets, insbesondere zur Sperrung der Straße nach Simferopol, am Fluss Dzhigalysk und bei Dzhankel-Stefan-Mangit angelegt.

#### Wachsende Aufmerksamkeit in Rom

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom) Rom, 7. November.

In der italienischen Hauptstadt verzeichnet man mit wachsender Aufmerksamkeit die Berichte der USA, daß sich auch noch eine Teilhaberschaft an den englischen Stützpunkten im Mittelmeer zu verschaffen. Eine Befestigung für den geheimen Zweck der gegenwärtig in Gibraltar stattfindenden Beratungen liefern die „New York Post“, die ganz unverhüllt schreiben: „Wir müssen die englisch-amerikanischen Stützpunkte, Gibraltar, Malta und jede andere uns offenstehende Stützpunkte benutzen, um die deutsche Seemacht zu brechen.“

#### Murmanskbahn dringend benötigt

Der „blutige Joseph“ in der Rolle des letzten Bettlers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. November.

Eine äußerst unangenehme Frage wälzt sich durch die Vereinigten Staaten gegen das Weiße Haus in Washington. Wo bleibt die Karte, Herr Roosevelt, die die deutschen Angriffspläne auf Südamerika beweisen soll? Weinstil, sehr peinlich, wenn die Behauptung der deutschen Note an die neutralen Staaten durch das Schweigen des Präsidenten immer mehr Zugkraft erhält, daß es sich nämlich um eine der plumpesten Lügen und Fälschungen handelt. In dieser nicht unangenehmen Lage scheint Roosevelt die Forderung Stalin, England möge an Finnland den Krieg erklären, und die USA möge noch einen letzten Vermittlungsvorschlag unternehmen, nicht unerwünscht gekommen zu sein. Roosevelt glaubte zweifellos, hier eine Ablenkungsmöglichkeit für die starken oppositionellen Bestrebungen zu finden, denn Finnland ist weit vom Interessengebiet des Dollar-Imperialismus entfernt. Südamerika aber in unmittelbarer Nähe. Die Rechnung scheint aber doch nicht zu stimmen, denn die Frage nach der Karte verstaumt nicht, die Null-Erklärung an Finnland hat aber gleichwertig scharfe Angriffe auf Roosevelt ausgelöst. Der deutschfeindliche Rundfunkprediger Godwin in bescheidene Fülle Erklärung als heftig und weit auf die große Welt habe. Jetzt habe Finnland das Recht, auf Seite Deutschlands zu stehen, während der „blutige Joseph“ im Lager des „Wachtelohr Sohn Bull“ hebe und daher von der USA-Regierung als befreundet angesehen werde.

Die finnische Presse antwortet Herrn Roosevelt sehr scharf. „Helsingin Sanomat“ betont, daß die Bolschewiken, immer noch in hängiger Luft und weiterhin vier Inseln im finnischen Meerbusen besetzt hätten, ebenso

wie die Fiskalheralden. Diese ernsthaften Redaktionen haben vollständig überzogen, so schreibt das Blatt, als man den Rückzug der finnischen Truppen forderte und Finnland das gab, seine Sicherheit zu opfern. Hervorgehoben wird weiter, daß die jetzigen Forderungen von der Sowjetunion beeinflusst seien, die von England die Kriegserklärung gegen Finnland gefordert habe, und daß es sich in Wahrheit nur um die Befreiung der Murmanskbahn für die englisch-amerikanischen Transporte handelt, sowie darum, die sowjetischen Truppen von der Bindung an der langen finnischen Front zu lösen. „Helsingin Sanomat“ findet es unglaublich, daß irgendwelche finnische Maßnahmen an der Ostgrenze im Übertritt mit dem Interesse der Vereinigten Staaten stehen ein neutrales Land, das förmlich nicht einmal mit Deutschland im Kriege stände, geschweige denn mit der Sowjetunion verbündet sei. Wenn durch den finnischen Verteidigungskampf die Zufuhrmöglichkeiten zu den Bolschewiken behindert werden, so ist es doch fälschlich zu behaupten, dieses schwache die Sicherheit Amerikas.

Diese Sprache ist klar und eindeutig. Man wird selbst im Weißen Haus diesen Tatsachen ernstlich nichts entgegenzusetzen können. Es sei denn der Hinweis darauf, daß Stalin mehr denn je um Hilfe strebt und man zu diesem Zwecke die Murmanskbahn dringend benötigt. Furchtbarer kann man die Lage der Sowjetunion gar nicht schildern, als es heute selbst die Engländer tun. Sir Walter Citrine brachte aus Moskau eine Volkshat mit, in der die Sowjetunion in der Lage des letzten Bettlers ergeht: „Hilf und brauch jede Hilfe, die ihm gewährt werden.“ (Fortsetzung auf Seite 2)

#### Infanterie in Schlamm und Regen

Von Kriegsberichter Dr. Joachim Fischer

Die Soldaten reglos, keiner der Infanteristen rührt sich. Es fielen auch schwer. Denn die Erde ist in laugendem Schlamm, der sich in einem Klammern gleich um die Beine legt. Diese Moderrinne ist ein Weg. Rückwärts ist es kurz und heftig, und die vorgehende Kompanie lauschte, was wird. Aber nach den paar Schritten, die in den Gehäusen verhalten, blieb es ruhig. Die Kampftruppen wußten, daß in ihrem Rücken dreißig, vierzig Mann mit Geschütz angriffen, irgendwelche Truppengrupps zu zerlegen suchten. Es blieb alles still. Sie standen im Schlamm, einzelne auf ihre Waffen gestützt, die sie abgefeuert hatten — reglose Gestalten, die Mäntel drohend trugen, die Gesichter grau vor Anspannung, mit spärlichen Augen, voller Erregung.

„Weiter“ — der Chef rief es, ein Leutnant, kaum von seinen Soldaten untergeordnet. Die Stimme ertönte. Das Stampfen durch diesen granulothen Morast ging weiter. Keuchend flatterten die Mäntel — die Anspannung war groß. Die Munition war schwer, die Gießerträger — mögen in dieser Schlammwüste doppel, die Gewehre geritten am Hals, das MG war schwerer als ein Sad Kohlen — Flüde, Stöhnen und trotz des kalten Regenwindes Schweiß, der in Strömen floß. Wenn es nachts nur so je hoch wäre verflucht noch mal.“ Einer sagte es für alle. Die tiefen Klüften soll der Teufel holen, die Berge erst recht. Wäfler sammelte sich zu tiefen Lachen, die Wege glitten nach hinten, und rüchligelber Schlamm drang durch die Öffnungen der Eiselgeschäfte, daß es in den umwiewo schon naßen Strümpfen nur so quatschte.

Der Waldrand. Jetzt hing die Baumwipfel, aufgewölbt der Badgrund: Wenn die ersten hier herauskamen, begann die leuchtliche Artillerie. Leuchtliche belannt — ein jeder wußte es, der diesen Weg voran. Der Leutnant war der erste. Am Ende der gebrochener Wipfel erreichte er den Vorhang. Noch war er getarnt. Ein paar tote Sowjets, von ihren eigenen Granaten immer wieder zertrümmert, lagen mit gebreiteten Armen, harten Augen, entkräpften Händen. Durch die Kälte dieser Tage und Nässe unvorstellbar — dies war es, was der Leutnant jetzt beobachtete, es sind dies die Feststellungen des Soldaten, als wären sie all gemein gültig. Die Mäntel war von den Granaten zertrümmert. Die glühende Flugdauer der Geschosse hatte tiefe Kratzen gezogen. Draußen am Hang lag das Dorf, das sie erreichen wollten. Der Leutnant sprang. Hinter ihm löste sich ein Mann nach dem anderen aus dem schlüpfenden Waldvorhang. Durch Wäfler, Schlamm, Morast, Stumpfwipfel hielten sie, mit leuchtenden Augen. Immer mit wachen Sinnen auf das orgelnde Heulen der Granaten bedacht. Da kamen sie. Parterre.

Wundend stiegen die schwarzen Erdbroden, vermischt mit glühenden Splittern, einer Wund von vier Säulen gleich in die Höhe. Sie takteten zusammen, und noch im Zusammenfallen zante alles wieder los. Noch lagen sie zu weit. Schon kam die nächste — das leichte wiederholt sich, noch einmal Glid gehabt — der dritte Zug bricht aus — sie rennen nach rechts und haben Glid — der Leutnant hielt sich mit schiebenden Augen — die dritte Gruppe knallt in die Höhe, in denen die Männer von Dorf hielten — weiter. Mit schmellem Lauf, läugnenden Pulsen, liegen sie weiter — an das Dorf heran. In den Wäldern, in Erdbroden haken die Kameraden, die glücklich schauen — nun aber Kopf weg.

Die Granaten brauen heran. Schuß auf Schuß. Gruppe auf Gruppe. Schwein muß die Kompanie haben. Die mitgebrachte Munition wird verteilt. Alle Mann sind gut durchgekommen. Nur einer hat am Arm einen Kraker er lacht, wenn auch blut um die Wale. Die Granaten leuchten, heftig nach der Arme. Die schmelze Sand wälzt die Stirn, den Schweiß von den Schläfen. Schwarze Schweifspitzen rinnen herunter — überall Dreck und feuchte

#### London will die Araber ködern

Britischer Vorstoß gegen König Ibn Saud

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom) Rom, 7. November.

König Ibn Saud hat seinen Londoner Gesandten Hajj Wajid zur Berichterstattung in die Heimat berufen. Dieser Entschluß wird unmittelbar nach der Meldung über einen Brief bekannt, den der Emir von Transjordanien Abdallah an Ibn Saud geschrieben haben soll, um ihn zum Beitritt in den von England ausgehenden „arabischen Block gegen die Achse“ zu bewegen.

Diese Volkshat Abdallahs ist der zweite Köder, den England im Verlauf weniger Wochen für Ibn Saud ausgesetzt hat. Der erste bestand in der Entsendung eines Sondergesandten nach Saudi-Arabien, der dem wahisen König eine Art „Beraterstat“ für Transjordanien und den „arabischen Teil

Palästinas“ anbot. Ibn Saud hatte dies damals abgelehnt und wird sich, wie im nahen Osten allgemein angenommen wird, auch kaum auf Gespräche mit Abdallah einlassen. Es ist aber damit zu rechnen, daß die Engländer, die Saudi-Arabien heute stärker denn je in ihre Pläne einbeziehen wollen, noch härteres Geschloß aufsetzen werden. Bemerkenswerterweise schalten sich auch hier die Amerikaner ein. Man spricht bereits von einer bevorstehenden Reise des USA-Botschafters in Kairo, Riad, der auch bei Ibn Saud akkreditiert ist, nach Dschidda. Die Rückberufung des Scheichs Hajj Wajid läßt vermuten, daß sich König Ibn Saud von diesem erfahrenen Beobachter ein Bild von der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage Englands geben lassen will, bevor er irgendeine Entscheidung fällt.

Famotten, nasse Füße, Mäße von unten, Mäße von oben.

Die Dämmerung sinkt. Noch rechtzeitig hat die Kompanie das Dorf erreicht.

Sie essen das Brot. Mit dem Seitengewehr reizen sie die Konfessionen auf.

Die Nacht ist dunkel, feldwacht, feindselig, gefährlich. Äußerer Artillerie schießt.

Die Nacht ist kalt. Der Regen ist still geworden. Im Nachbarschicht sieht noch die Artillerie.

Drei Stunden Schlaf. Dann wird es zu kalt. Es friert. Man pürit es am Mantel.

Endlich beginnt die Artillerie. Sie rump nicht schießt. Es kommt noch warmer Kaffee.

Matrosengewehr fangen an. Es war mal wieder so weit. Schnelles Feuer am linken Flügel.

Wir sind heran. Ein sowjetisches MG.

Wir manfiskbahn dringend benötigt (Fortsetzung von Seite 1)

den kann, und zwar so schnell als möglich. Geringere ersagt diese Vorkraft mit dem Hinweis, daß die sowjetischen Mäntel...

# Zur Küste des Schwarzen Meeres vorgelassen

## Sieben Britenbomber bei Einsflugversuchen abgeschossen

○ Aus dem Führerhauptquartier, 6. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

Auf der Krim wurde die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf der gesamten Front erfolgreich fortgesetzt. Im Talas Gebirge waren deutsche und rumänische Truppen abgeschlossene Kräfte des Feindes und flogen zwischen Salta und Feodasia in breiter Front zur Küste des Schwarzen Meeres vor.

Vor Leningrad wurden Ausbruchversuche des Gegners abgewiesen. Schwere und schwere Batterien des Heeres bekämpften trügerische Ziele in Leningrad und feindlichen Schiffsverstecke im finnischen Meerbusen.

# In 22 Stunden elf Flugzeuge verloren

## Seure Einsflüge der Briten in das deutsche Küstengebiet und in die Kanalküste

○ Berlin, 7. November. Die britische Luftwaffe hat ihre Einsflüge in das deutsche Küstengebiet und die beidseitige Kanalküste am 5. November wieder mit schweren Verlusten an Maschinen und ausgebildeten Piloten beenden müssen.

Am 5. November abends griffen britische Flugzeuge wiederholt einen deutschen Geleitzug vor der niederländischen Küste an. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste.

# Beispielloser Schlachten Sieg

## Bei Kiew haben die Sowjets 53 Divisionen und zwei Brigaden verloren

○ Berlin, 7. November. Die Vernichtungsschlacht östwärts Kiew, die vom 13. bis 27. September abtrahnte, war mit der Einbringung von 665 000 Gefangenen ein „Schlachten Sieg“.

Genaue Nachprüfungen haben ergeben, daß auf dem Schlachtfeld im Dnepr-Dnystro-Bogen 57 Schützen- und 14 Infanterie-divisionen, 15 57. 57. 97. 116. 117. 124. 135. 137. 146. 147. 151. 159. 161. 165. 169. 174. 175. 177. 193. 195. 196. 200. 206. 219. 227. 228. 232. 264. 266. 284. 289. 293. 295. 301. fernst jenseits motorisierte Schützen-divisionen, nämlich die 7. 45. 131. 212. 215. und die 240. drei vollausgerüstete Panzer-divisionen, die 20. 40 und 43.

# Nitterkreuzträger von Wolff gefallen

○ Berlin, 7. November. Einen Tag, bevor ihn die Kunde von der Verleihung des Nitterkreuzes des Eisernen Kreuzes erreicht, ist Oberst Forst von Wolff an der Spitze seines Infanterie-Regiments im Osten gefallen.

# Bisher 247 Ueberlebende

○ Tokio, 7. November. Domei meldet, daß bisher 247 Ueberlebende des auf eine sowjetische Treibmine gelaufenen japanischen Dampfers „Ribi Maru“ geborgen werden konnten.

# Wurmanfiskbahn dringend benötigt

# Der Großmuffi kommt nach Berlin

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 7. November 1941.

Nach einem kurzen Aufenthalt in Arafat trifft der Großmuffi von Jerusalem in diesen Tagen zu einem Besuch in Berlin ein.

# Neuer Angriff gegen Malta

○ Rom, 6. November. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Vormittags wurde der italienischen Luftwaffe gelitten in der vergangenen Nacht den Flottenstützpunkt von La Saletta und die Flugplätze von La Velezia und Mirabba (Malta) an. Die Ziele wurden wirksam getroffen, es entstanden weit sichtbare Brände.

# Drei Transportfähige verent

○ Berlin, 7. November. Deutsche Kampftransporter bombardierten am 6. November erfolgreich die Häfen Sewastopol und Keritsch.

# Drei Transportfähige verent

○ Berlin, 7. November. Deutsche Kampftransporter bombardierten am 6. November erfolgreich die Häfen Sewastopol und Keritsch.



(Atlantik)

größten Beistimmer des Islam, mit Gewalt herauszulocken, flüchtete er nach Bagdad, von wo er sich jedoch mit den namhaftesten irakischen Nationalisten nach dem Iran zurückziehen mußte, nachdem die Engländer das ihnen anvertraute Kabinett Kabilan gestürzt und das um seine Unabhängigkeit ringende Land brutal unterworfen hatten.

Während des Weltkrieges kämpfte er als junger Artillerieoffizier in der türkischen Armee. Doch schon bald nach seiner Entlassung kehrte er in die Heimat zurück, wo er sich fortwährend für die Befreiung des Arabiens um das Wohl der Arabier einsetzte.

Seit 22 Jahren kannte Mohammed Amin el-Husseini sein anderes Ziel, als Palästina von der Fremdherrschaft zu befreien und den Arabern zu der ihnen so oft schmerzvoll empfundenen Londoner Verpfändung unabhängig zu machen.

# Ueber die Steppe - Richtung Sewastopol

Geschlagene Sowjetreste auf der Krim in der Enge

Während die Reste der geschlagenen bolschewistischen Truppen auf der Krim unaufhörlich zusammengepreßt werden, während die patriotischen Schlüge der deutschen Luftmacht auf die Häfen der Halbinsel und die bereitgestellten Fluchlinien der Bolschewisten niederzubrechen, sind alle transportfähigen Verläufe der Sowjets zerstört, aus dem Ostern zu entkommen, marschiert Regiment um Regiment, Abteilung nach Abteilung und Stab auf Stab durch das aufgeborene Tor der Krim über die endlose Steppe weiter südwärts - Richtung Sewastopol. Das ist ihr Weg:

Der Krim auf der Krim, im November. Es ist ein Marsch durch ein furchtbares Schlachtfeld voller Trichter und Trümmer. Aufgetrieben, aufgelockert, aufgeschürft der Boden. Granatloch neben Granatloch. Schilme. Schilfen. Schilfen und Unterstände. Wälder und Bunker. Übergriffene Minenfelder und Anfallen. Leise Stachelstachelndornbüsche und Straßensperren! Das ist das Schlachtfeld.

Rundherum ausgebrannte Spänpärzer der Sowjets, durchstochene Holzmagazine, verweste Pferdeleichen, riesige Hügel von leeren Karthoffelrüben, verlorene Spaten und Schaufeln, verrostete Reste abgeworfener Panzer. Soldaten von leeren MG-Gürteln, erbeutete japanische Granatwerfer neben verbrannten Stahlblechen und zerplitterten Gewehren, umgeworfene Gürtelbänder aus zerrissenen Schienen, im Stich gelassene Maschinengewehre auf Äckern - überall überall Berge von Zementblöcken, aus deren Material immer neue Widerstandslinien entstehen sollten! In einem See im Süden einer Fabrik, umgeben von Unterständen, aus Unterständen von diesen Holzstämmen und langen Eisenstücken, von den Sowjets zu einem jahreslangsten Widerstandsmittel gemacht: Sie ist zu einer Besatzung der Stufas geworden. Zerfetzte Schornsteine, zermuschelte Eisenröhre, aufgerissene Schienen, verbrannte Schuppen, überall in der Fabrik liegende geliebte Sowjetmaschinen und im Aufbruch ein Stabesentwurf, auf dessen Kopf nur noch zwei Reine aus Gips stehen. Überall die Leiden gefallener Bolschewisten.

Herbstkorn legt über die Steppe. Haben sie im Unterbewußtsein nicht vielleicht eigentlich ein herblich blühendes Land erwartet? Statt dessen nur Steppe, dürres Gras, arme, lichte Dörfer. Die wenigen Hüften im Sturm des Schlages, das über sie hinwegbraut, der Feind und Tieren und Dörfer heraus, der Feind in den sämigen-gelben Lehmwänden.

Den Infanteristen peitscht häufig elastischer Regen in das verrostete Gesicht. Ueber ihnen dröhnt die Luft vom Rausen der Flugzeugmotoren, und dieses Dröhnen reißt ihre Stunde, keine Minute ab! Tagüber fliegen unsere Stukas, Kampfflugzeuge und Jäger nach drüben - in der Verborgenheit der monotonen Nacht kommen die Bomber zu drücken! Unter ihnen erzittert die Erde weithin von den metallischen Schlägen aller Waffen bis zum schwersten Kanonen- und rundherum am Horizont, im Westen, im Süden und im Osten hängt die schwarz-quellende und schwerende Feuerzornung der Artillerie, auf den fe über die dürftigen Wege der Steppe losmarschieren.

## Hier entstand das „Glühwürmchen-Idyll“

Besuch bei dem fünfundsebzigjährigen Paul Lincke in Berlin



(Scherl)

Wie vor 50 Jahren Adolf Menckel eine der volkstümlichsten Gestalten der Reichshauptstadt war, so gehört heute in gleichem Maße Paul Lincke zur „Berliner Luft“, die er in sämigenvoller Weise bezeugen hat. Das Leben dieses volkstümlichen Komponisten, der am heutigen 7. November seinen 75. Geburtstag begeht, ist mit Berlin so eng verbunden, daß eins von andern nicht zu trennen ist. Er ist in Berlin geboren und wohnt heute noch in demselben Stadtviertel, in dem er das Licht der Welt erblickte, die Schulbank drückte und vom unbelobten Orchestermeister zum gelehrten Kapellmeister und Komponisten unzähliger, im Volkstum gefallener Schlager und Operetten wurde.

Seitdem hat Paul Lincke viel komponiert, seine Operetten „Genus auf Erden“, „Frau Luna“, „Aspiranta“, „Mafiris Hochzeit“, „Im Reich des Andra“, „Gri-Gri“ und neuerdings „Ein Liebestraum“ haben sich in den Spielplänen der zahlreichsten und ausdauerndsten Theater ein festes Nest gefunden. Auch mit eigenen Liedern hat er sich hervorgetan, aber es treibt ihn noch heute dazu, wo ich gehe und liebe“, sagt uns der Komponist, als er uns durch sein behagliches Heim führt, das lautenstimmig den Künstler verrät. In seinem Arbeitszimmer

steht ein einfaches Klavier; hier erkant er die meisten seiner Melodien. Hier entstand auch sein berühmtes Glühwürmchen-Idyll. An den Wänden hängen Dübende von Ehrungen und Widmungen. Aber noch lebenswichtiger ist das Mußizium, in dem ein großer Konzertflügel steht, auf dem Meister Lincke in Stunden der wohlflüssigen Muße spielt, der seine ganze Liebe gehört. Bilder fürstlicher Männer der Partei und des Staates, mit persönlichen Widmungen versehen, geben dem Raum seine besondere Bedeutung.

Daß Paul Lincke mit Zuschriften aller Art überhäuft wird, ist nur zu verständlich. Aber er läßt sie schreiben unbeanterzt abwärts, den Klopffußschlag, in dem seine Werke erklingen, sind auch heute noch persönlich leidet. Mit einem Humor plaudert er von seinen Erlebnissen, die er mit Angehörigen aller Volksschichten gehabt hat. Natürlich fehlen auch die „kleinen Mädchen“ nicht. Vor ein paar Jahren erhielt er, wie er sagt, einen besonders netten Besuch, der ihm folgendes Gedicht überreichte:

Es steht vor deiner Türe Kintse  
Ihns lechs, kleine Mädchlein,  
um froh dem Komponisten Lincke  
persönlich einen Gruß zu weihn.  
Wir haben nach deinen Melodien  
den ganzen Abend durchgehört,  
in dem wir uns darum eine Blüt' verziehn,  
die leucht' du uns erfüllen kannst:  
Wir sammeln alle Autogramme,  
und ist ein Umstand, der uns quält:  
daß bei den Herrn vom Künstlerkammer  
nur noch Paul Lindes Schriftzug fehlt.  
Lutz du 's, jo danken wir Fortuna,  
Geh' voll herbeteiligt dann nach Haus,  
Bei der Premiere von „Frau Luna“  
empfangen wir dich mit Applaus.

In seinem heutigen Ehrentage werden Paul Lincke viele Ehrungen zuteil werden. Zahlreiche deutsche und europäische Bühnen führen Werke von ihm. Der Rundfunk widmet ihm einen großen Teil seines Programmes. Das ganze deutsche Volk aber wünscht, daß diesem tüchtigen und verdienstvollen Mann, der an dem Geschehen unserer großen Zeit lebhaften Anteil nimmt, noch viele Jahre fröhlichen Schaffens beschieden sein mögen, zum Wohlse der heiteren und freudenspendenden Kunst.

### Die richtige Antwort

Anteodien um berühmte Männer

Der Maler Wilhelm Leibl entkam dem unruhigen bayerischen Landvolk, unter dem er auch jahrelang lebte. Als kleiner Junge soll er manchmal Schafe gehütet haben. Als Leibl eines Tages in einer vornehmen Gesellschaft eingeladen war, fragte ihn sein Nachbar Herr Leibl, Sie sollen ja, wie ich gehört habe, in Ihrer Jugend - Schafe gehütet haben. Das ist ja sehr komisch. Stimmt das? - „Gewiß stimmt das!“ erwiderte der Maler. Und er setzte hinzu: „Das hat auch kein Gutes gehabt; seitdem erkenne ich jeden Schafstopp auf den ersten Blick!“

Der Dichter Wilhelm Raabe wurde häufig von einem jungen ebenso eingeladen wie unbehaglichen Schriftsteller eingeladen, der sich Raabe gegenüber immer wieder empört darüber äußerte, daß die Zeitungen nicht eine

einige seiner Arbeiten annehmen und seine gesamte, dichterische Tätigkeit einfach unbeachtet liegen. „Es ist zum Verzweifeln!“ rief der Dichtling aus. „Es hat sich sogar eine Verhöhnung des Schweigens gegen mich gebildet. Geben Sie mir doch einen Rat, lieber Herr Kollege, was ich gegen so eine Verhöhnung tun soll?“ Raabe schüttelte seinem Besucher liebevoll ab und sagte dann: „Das Beste ist, Sie schließen sich dieser Verhöhnung an.“

Friedrich Taubmann, weiland Professor der Dichtkunst an der Universität Wittenberg, gleich äußerlich eher einem Scherzhaften als einem Gelehrten. Einmal war er zu Gast an der Tafel des Fürstlichen von Sachsen, als ein neben ihm stehender Häftling seine Hand nahm und hüftelnd ausrief: „Haben Sie aber große Hände! Die würden sich sehr gut zum Drehen eignen!“ - „Sehr richtig!“ entgegnete Taubmann, „ich habe ja den Fingel auch schon in der Hand.“

## Kleines, großes Wunder...

Stilge von Mathäus Sporck

Man möchte es fast Wunder nennen... Liegt man irgendwo, zwei, drei und oft noch mehr - tausend Kilometern in alle vier der Sinne gerichteten weckten, fern der Heimat in irgendeinem Bunker, einem Schützenloch oder in einer Feuerstellung und auf einmal kommt - wenn auch manchmal erst nach Tagen oder Wochen - ein lieber kleiner Brief, eine Karte oder gar ein Päckchen, das dir persönlich ganz allein gehört - nachdem die Wichtigkeit ganz genau auf dem Namen, deinem Dienstgrad, wie auch deine Feldpostnummer trägt...

Durch welchen Hund hände mag das alles wohl angehen sein? Wer denkt wohl noch daran in diesem Augenblick, wenn es auf einmal heißt: „Die Post ist da!“ Vier Worte sind das nur - und doch liegt alles dir Gehirn und Freude... Glück um das Menschenleben.

Wenn dieser Ruf ertönt, dann lästgen alle Herzen bis zum Halse hinauf. Kein noch so spanner Roman kann spannender dann sein in diesem Augenblick, da sich der große graue Saal der „Deutschen Feldpost“ öffnet und seinen Rauberinhalt leert...

Da liegt die ganze Heimat nur wie ein Geschenk zu untern schamigen Soldatenfleisch. Ein Raunterbunt der Liebe breitet einen Teppich aus - und jedes arme und belohdene Soldatenherz wird selber denn lein, wenn es seinen Namen dabei laut erklingen hört, wenn die Verteilung dieser Schätze dann beginnt...

Wie eine Andacht überkommt es jeden, und man preiß die Stunde, die man doch so lange schon im stillen sich hergeseht...

Einmal wieder eine Post in Händen hatten dürfen, einen Gruß der Heimat unter fernem, fremdem Himmel - gibt es ein königlicheres Geschenk? Freilich - wer niemals im Leben ferne war und nimmer ständig (wohnte) zwischen Tob und Sein - der weiß nicht, der kennt nicht diesen Rauch des Glückes, der einem dabei überkommt...

So zieht sich jeder dann zurück in eine stille Ecke eines Winkel, und im Schweigen trinkt man die erhaltenen Zeilen wie einen wunderbaren, kostbaren und seltenen Wein...

Da sind die Briefe aller Lieben, die Briefe aller Mütter...

Mit wieviel Sorge und mit Bangen sind sie doch geschrieben worden in den Stunden ihrer Einmaligkeit... Aus jeder Zeile spürt man es: Das mütterliche Herz! Die ganze ungeborene Macht des Lebens krämt daraus entgegen und lenkt dem lieben Herzen Stärkung und auch Trost. Wie oft kann man es lesen dann: Einmal da wird die Sonne wieder scheinen - einmal da wird einst wieder Friede sein... Und dann...

Dann dachte sich mancher von uns wohl im stillen heimlich aus, wie es wohl kein wird, wenn man einmal wieder die Heimat kennt... Wenn man das Liebes, Frau und Kinder wieder in seinen Armen halten und sich über das Leben doppelt freuen kann, nachdem man es sich selbst erträumte, Tag um Tag und Nacht für Nacht, in denen man in Schlacht und Kampf gelegen hatte...

Dann steht man sich im Geiste auch wieder gegen seine eigenen Freuden, freilich traß genießen und maß sich aus, wie vieles und auch jenes einmal werden soll. Groß und leuchtend steht die schönere Zukunft dann im Glanze eines neuen Morgens.

Die heimatischen Brunnen rauschen wieder, und auch des Dörflers Feiertabendruck geht ganz in einem ein...

So hat das kleine, große Wunder angefangen... Nun tritt es fort und fort durch den neuen Tag, aus dem die Heimat fern der Heimat dünnter, Briefe der Heimat sind eben doch das Schönste, was es auf Erden gibt... Wer das nicht glauben kann, der frage uns Soldaten. Es wird kein einziger darunter sein, der das verneint...

Längst gibt es für uns feinen Sonntag mehr... Durch weite Räume ging die Zeit verloren... Was schadet das?...

Wollen wir doch: Einmal werden unsere Herzen wieder bis zum Halse klopfen, dann leben, wenn wieder Briefe aus der Heimat kommen und wenn es kurz und militärisch heißt: „Die Post ist da!“ Dann ist für uns wieder ein Feiertag. Ein Feiertag, mit allem Drum und Dran... Kann es Schöneres geben...? Ich glaube nicht!

Wohlkästig schritten sie über die Dichtung, aber nichts mehr regte sich. Der Tag kürzte sich im jähen Rauch über den Wald, löste die Nacht aus und drang mit seinem Lichte über all hin...

Da... da vorne lag der Drang, von Rohen schritt auf ihn zu. Er lebte. Aber er regte sich kaum, von Rohen beugte sich nieder. Es war nicht der Orangutan. Es war das Weibchen. Das verwundete Dranganantweibchen, von Rohen schüttelte den Kopf. Wir verstanden dies alles nicht, von Rohen gab den Befehl, das Weibchen mitzunehmen, das sich im Reich verlor. Der Orangutan aber war entkommen, auf demselben Weg, den er von oben herab genommen hatte. Nachdem ich das Weibchen gemerkt und mit Hilfe der rath herbeigeholten anderen Männchen betreut hatte...

Die Jagdgesellschaft kehrte gleich zurück. Wir brachten das Weibchen in die Tierstation, wo es im Laufe der nächsten Wochen gesund gepflegt wurde. Dann ließ es von Rohen frei. „Sehen Sie, Doria“, sagte er dann zu der jungen schönen Frau, „Ihr Schicksal hat mich getroffen, als das Fiel. Eine neue Erkenntnis wurde mir deutlich... Man kann es nehmen, wie man will, auch die Tiere gehören und unterleben ihren Gesetzen... oder hat dieses Dranganantweibchen nicht mehr getan, als ihre Pflicht?“ von Rohen lächelte. „Wir werden nächste Woche wieder in den Urwald, halten sie mit“...

„Dante, von Rohen, mir genügt die Nacht von Bonogo“, sagte Doria leise, bewegt von unmerklichen Gedanken...

## Bücher für unsere U-Boot-Männer



Eine neue Sendung ist eben eingetroffen und wird auf Bord gebracht. Sie werden in den kurzen Stunden der Freizeit Zerstörung und Freude bringen. PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Tölle (Sch.)

## Urwaldlerlebnis

Der Führer einer kleinen Jagdgesellschaft von Rohen, hatte die letzte Vorbereitungen zum Rang eines Drama getroffen, und machte nun auf die Vollmacht des angeschickerten Malanen. Doria, die ungehübe Frau eines Plantagenbesitzers, blühte gleichgültig in die räucherhafte, mondlichte Nacht mit ihrem türzenden Lärm und dem heiteren Können der freilebenden Tiere.

„Glauben Sie mir, Doria“, sagte von Rohen leise, auch in der Natur gibt es Gesetze, man kann sie nicht umgehen“.

„Wofür“, gab Doria müde zurück. „Ich hätte mir eine Jagd im Dschungel und im Urwald nicht so langwierig vorgelehrt, ich sehe mich nach meiner Wohnnua, nach Licht und Bequemlichkeit.“

„Ihr Gedatte weiß da besser Bescheid“, sagte von Rohen leise antpielend.

„Es geht ihm besser. Es war seine Schuld, diesem dummen Jungweibchen nicht auszuweichen. Er bogab sich in die Gefahr, er soll selber damit fertig werden. Mich könnte eine solche Nacht im Urwald nicht interessieren! Wann kehren wir zurück?“

„Hoffentlich bald. Der Tiergarten bei uns aufbaue hat eine große Summe für einen Drang ausgelehrt. Die wollen wir uns verdienen.“

Der Malane erdicht und brachte erregt die Stoffe über die Dichtung, die Gedächtnis auf, ging bis in diesen Raum, spannte die Netze und die Signalleinen und richtete alles zum

## Erzählung von Franz Friedrich Oberhäuser

Nana her. Unter den Hochföhren warteten die Jäger. Strömung löste sich Dranganantweibchen, einmal, dann noch einmal, man sah es über die Dichtung hüpfen, zurückkehren. Dann wurde es still. Eine märchenhafte Stille.

Das war zur Zeit, als die Jäger ihren Hochföhren bewegten: ein Teil von ihnen hatte einen zweiten Baum erklettert. Bei diesen befand sich Doria, die merkwürdigweise eine föhre Erregung erlitt hatte. Alle Ereignisse, die sich nun abspielten, folgten einander in Sekundenbruchteilen.

Nach erlösen der Mond noch, und blaustbrünnig hing er wie ein großes Rad mit phantastischen Zeichnungen flakt der Speichen am nächsten Morgen. Das Drachentier der Anletten war verumtumt, selbst der Jagdruf freilebenden Wildes hatte aufgehört. Nur ein kleiner Schwarm von Insekten umkreiste die Jäger auf den Hochföhren.

Der dünne Schrei des Dranganantweibchens kam noch zwischen all den niedrig schwebenden Sternen. Das Drachentier ein unheures dunkles, röhrendes Gebrüll die Dichtung. Es drang in alle Richtungen, ichredte die Tiere auf, brach noch einmal mit aller Wildheit aus, überließ sich in einer unheuren Wut, verlor, verlorste, um wieder anzuföhren. Gleichzeitlich löste das Weibchen über die Dichtung, durch das hohe Gras, tauchte unter, ließ ein Gezerz aus, lehrte zurück, und sprang plötzlich auf den zweiten Hochföhren.

In diesem Augenblick peitschte ein Schuß durch diese tolle Nacht. Einen Augenblick lang brach wieder eine Stille ein, wie ein dunkler, unergründlicher Abgrund sich auftrat, die ganze Erde schien zu schwanken in diesem unheimlichen Nichts...

Endlich wurde eine Stimme laut. Es war von Rohen, der vom anderen Hochföh herüberrief: „Zum Teufel, wer hat hier geschossen! Gewehre weg! Und keine Bewegung, sonst sind wir alle verloren!“

Dien aber auf dem zweiten Hochföh sah Doria, immer noch das Gewehr in den Händen und diese regungslos hinab auf die Dichtung. Nichts mehr lag sie, kein Dranganantweibchen, kein Tier... und dem Drachentier schaute sie dort nicht etwas durch das hohe Gras? Und jetzt... was war jetzt? Es schien, als hätte die hohle ihre Stimmen erhoben, lo plötzlich und unerwartlich brach aus dem Urwald das dunkle, teuflische wilde Gebröhrne der Dranganantweibchen, daß die Luft erüllte war, und daß die Räume zu erbeben schienen. Im Augenblick tauchte es über die Dichtung hinweg, dem Netz zu ein wirres, buntes Durchzittern, als wären alle Teufel los... dann fiel das Netz, die Leinen wurden zertriften... und ebenso rasch, - wie dies alles gekommen war, wurde es wieder still und alles war verschwunden.

Wie aus einem überlebenden Traum erwachend, hielten die Jäger stand. Die Hindus und Malanen hatten die Nacht erstriften und lehrten erst nach einer langen Weile zurück. Endlich lieh von Rohen vom Baum. Er wintete den anderen.

Familienanzeigen

Geburten Dirk Rudolf. Wir zeigen in dankbarer Freude die Geburt unseres Jungen an...

Verlobungen Ihre Verlobung geben bekannt Wübke Heyen, Gustav Dirks...

Ihre Verlobung geben bekannt Angenete Kühnmann, Eicke Klassen...

Ihre Verlobung geben bekannt Emmi Hölzgen, Heinrich Jürjens...

Vermählungen Ihre Vermählung geben bekannt Burkhardt Krebs, Unteroffizier in dem Gebirgs-

Ihre Vermählung geben bekannt Karl Fischer, Dipl.-Landwirt, Swantje Fischer...

Statt Karten! Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt Feldwebel Otto Ohnesorge u. Frau Mariä...

Danksagungen Danksagung. Für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit...

Dornum, Roggenstedt, 5. Nov. 1941. Am 2. Oktober fiel nach Gottes heiligem Willen...

Johann Hinrichs Freese Gefreiter i. einem Inf.-Regt. in seinem 30. Lebensjahre. In tiefer Trauer...

Gerhd. Freese und Frau, geb. Gast, Geschwister u. Verwandte. Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, dem 16. November...

Leer, 5. November 1941 Heute nachmittags 4 Uhr verschied infolge Schlaganfalls...

Hermann Günther in seinem 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer. Jeannette Günther, geb. Geerdts...

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 10. November, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause...

Danksagung Für die vielen Beweise des Mitgefühlens und der innigen Anteilnahme bei dem Helidentode meines Lieben...

Die Trauerfeier für unseren Lieben Sohn Hinrich Karl Freerichs findet am Sonntag, dem 9. November 1941, vormittags um 11 Uhr...

Aerztetafel Krankheitsfaller nächste Sprechstunde 10. Nov. Dr. Schäferl, Emden.

Dortmund, Warsingsfelden, 5. Nov. 1941. Von seinem Kompaniechef erhielten wir die traurige Nachricht...

Jakob Johannes Reinhard Rauderwiek in einem Pionier-Regt. nach Gottes Willen kurz nach Vollendung seines 30. Lebensjahres...

Johann Rauderwiek, geb. Gilberts, Johann Rauderwiek u. Frau Engelne, geb. Neeland...

Ruhe sanft in fremder Erde, unsere Liebe deckt dich zu. Die Gedächtnisfeier findet am 9. November in der Kirche zu Warsingsfelden...

Emden, Berlin, Wilhelmshaven, den 5. Nov. 1941. Statt jeder besonderen Mitteilung! Nach langem...

Remmer Degenaar im 61. Lebensjahre von uns gegangen. Menna Degenaar, geb. Kramer...

Dornum, Roggenstedt, 5. Nov. 1941. Am 2. Oktober fiel nach Gottes heiligem Willen in dem 70. Lebensjahre mein lieber Mann...

Walter Kettner Oberstleutnant a. D., 1. Jäh. des EK. I. des Oldenburger L. des Eis. Halbmonds, des silbernen Verdienstabzeichens...

Emden, den 6. Nov. 1941. Uferstraße 2. Heute morgen entschlief sanft und ruhig im 70. Lebensjahre mein lieber Mann...

Walter Kettner Oberstleutnant, z. Zt. im Felde, Walter Ahlers, z. Zt. Paris. Die Beisetzung findet am Montag, dem 10. November...

Die Trauerfeier für unseren Lieben Sohn Hinrich Karl Freerichs findet am Sonntag, dem 9. November 1941, vormittags um 11 Uhr...

Die Trauerfeier für unseren Lieben Sohn Hinrich Karl Freerichs findet am Sonntag, dem 9. November 1941, vormittags um 11 Uhr...

Die Trauerfeier für unseren Lieben Sohn Hinrich Karl Freerichs findet am Sonntag, dem 9. November 1941, vormittags um 11 Uhr...

Die Trauerfeier für unseren Lieben Sohn Hinrich Karl Freerichs findet am Sonntag, dem 9. November 1941, vormittags um 11 Uhr...

Aerztetafel Krankheitsfaller nächste Sprechstunde 10. Nov. Dr. Schäferl, Emden.

Danksagung Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Helidentodes unseres lieben, unvergesslichen Sohnes...

Vermischtes NS.-Reichstriegerbund, Kriegerkameradschaft Fez 1912. Am Sonntag, dem 9. Nov. 1941...

NS.-Reichstriegerbund, Kriegerkameradschaft Fez 1912. Am Sonntag, dem 9. Nov. 1941, vormittags 10 Uhr...

Drigruppe Mittermoor. Die für den 9. Nov. vorgesehene Feier findet statt am Sonntag, dem 16. November...

1 1/2jähr. Bl.-Schwarzbl. Kind aus der Weibe Abelthor abhengenommen. Nachricht erb an J. Walter, Flaggenburg.

Junge Jahre Kuh gegen heidtrag. Kärie zu verkaufen oder zu verkaufen. Jann Uena, Weningaehm, Post Hefel.

Heirat Geh. Herr, 38 J., w. die Bekanntschaft einer j. Dame w. spät. Heirat. Schr. W. Bangeh. unt. N. 334 an die D.Z., Norden.

Verloren Koter Damenjah verloren. Abzugeben. Leer, Buschenerweg 117. Verloren eine Sandarbeitsbede. Abzugeben gegen Belohnung...

Geschäftliches Viel ruhiger können Sie schlafen und arbeiten. Bei Brand, Frost, Beruhigungen...

Kino-Anzeigen Die Rotzhilds' Neue Wohenstahl. Jugendliche haben Zutritt.

Wohnungen 1/2-2 heizb. Zimmer u. junger Frau mit Kind gel. in Aurich, Norden, Leer oder Umgebung...

Ämtliches Kreis Leer. Betrifft: Martin-Umjüge. Mit Rücksicht auf die friggswirtschaftlichen Verhältnisse...

Stellenangebote Hausgehilfin zum 15. Nov. oder 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Stellenangebote Hausgehilfin zum 1. Dez. gesucht. Zu erfragen u. Nr. 432 bei der D.Z., Emden.

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

Veranstaltungen Deutsche Christen (Nationalkirchl. Sitzung), Ortsgemeinde Leer...

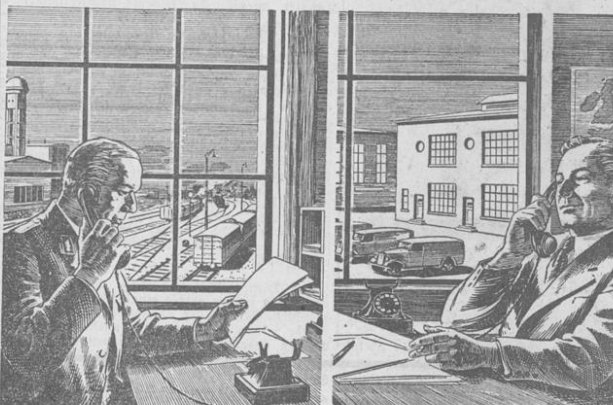
Togal TABLETTEN herborragend bewährt bei Rheuma-Gicht Neuralgien Erkältungskrankheiten

Guter Rat für's Backen. Pasten Sie alle Zutaten auf einwandfrei Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebenen Mengen genau ab...

Dr. Oetker Backpulver Backen

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners...



... und trotzdem darf der Güterverkehr nicht stocken!

Die Versorgung von Front und Heimat verlangt, daß der Schienenweg von jedem entbehrlchen Transport entlastet wird. Die verständnisvolle Mitarbeit von allen, die Güterwagen beladen oder empfangen, ist unentbehrlich.



Der erste Kuß / Von Claus Bae

Reni hat schon die Kiste der Wohnung...

Ah, das ist ja Unnah! Reni schüttelt unwillig...

Das Vor dem Rathaus stehen aber junge Herren...

Die Bier sind sehr innig miteinander...

Die andere Frau

Roman von Ernst Hofmann u. Schönholtz

Das war alles so unbegreiflich schnell vor...

paarmal gibt es noch heftigen Schrittwort...

Zwei treue Freunde

Von Ernst Hermann Pichon

Beide waren sie Freunde, der Hein...

Der didaktische Wirt schmunzelte beifällig...

Nach zwei Schritten ist er wieder bei ihr und...

Im Mann hat etwas von ihrem Munde...

Herbstnachmittag

Stizze von Hans Betsche

Der alte Landrat hatte seine Frau...

Als Stephan noch das deutsche Volt...

Die andere Frau

Roman von Ernst Hofmann u. Schönholtz

Das war alles so unbegreiflich schnell vor...

Herbstnachmittag

Stizze von Hans Betsche

Der alte Landrat hatte seine Frau...

Als Stephan noch das deutsche Volt...

Die Nahe steckt schon drin

Roman von Ernst Hofmann u. Schönholtz

Das war alles so unbegreiflich schnell vor...